

Laibacher Zeitung.



Nr. 55.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5-50. Für die Auslieferung ins Haus ganzl. 50 kr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. 7-50.

Mittwoch, 9. März.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis an 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 kr.

1881.

Ämtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben dem Staatsanwalte am kön. ungarischen Gerichtshofe in Großkanischa Dr. Christoph von Laky die k. k. Rämmererwürde allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliebung vom 3. März d. J. dem fürstbischöflichen Consistorialrathen in Wien Wenzel Rindl in Anerkennung seines berufseifrigen und verdienstlichen Wirkens das Ritterkreuz Seines kaiserlichen Joseph-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliebung vom 1. März d. J. dem Herausgeber des „Allgemeinen Wohnungsanzeigers“, Adolf Lehmann in Wien, den Titel eines kaiserlichen Rathes mit Rücksicht der Tugenden allergnädigst zu verleihen geruht.

Nichtamtlicher Theil.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie die „Brünner Zeitung“ meldet, zur Linderung des im Bezirke Rümerstadt theilweise herrschenden Nothstandes 2000 fl. und den durch Brand verunglückten Bewohnern von Lipau 400 fl.; ferner, wie die „Grazer Ztg.“ meldet, der freiwilligen Feuerwehr in Hochenegg zur Anschaffung von Löschrequisiten 100 fl. zu spenden geruht.

Von der Reise des Kronprinzen in Egypten.

Ueber die letzten Tage des Aufenthaltes Sr. k. und k. Hoheit in Kairo vor Antritt der Nilreise liegen noch folgende Details vor: Am Montag, den 21. Februar, besuchte der durchlauchtigste Kronprinz das berühmte altegyptische Museum zu Bulak und verweilte über zwei Stunden daselbst. Nachmittags besichtigte Se. k. und k. Hoheit den Obelisk von Helipolis, der auf der Stelle der einst hochberühmten Sonnenstadt steht, sowie den Marien-Baum, unter welchem die heil. Maria auf der Flucht der heil. Familie von Egypten geruht haben soll. Am 22. Februar besuchten Ihre k. und k. Hoheiten der durchlauchtigste Kronprinz und der durchlauchtigste Herr Erzherzog Ferdinand, Großherzog von Toscana, die Schlösser von Gizah und Gezireh und begaben sich sodann auf die Jagd in die Kairo im Osten einschließende und vom Mokattam-Berge begrenzte Wüste. Das Ergebnis derselben waren zwei kolossale Geier und ein Schakal.

Bei der Rückkehr von der Jagd besichtigte Se. k. und k. Hoheit am Eingange des Fleischerbazar's beim Kunstschler Parvis (dessen Arbeiten auf der Wiener Weltausstellung 1873 viel bewundert wurden) das von der österreichisch-ungarischen Colonie in Egypten dem durchlauchtigsten Kronprinzen zum Hochzeitsgeschenke bestimmte Rauchzimmer. Alle Bestandtheile dieses „Salon fumoir“ sind im reinsten arabischen Stile gehalten: die kunstvoll geschnitzte maurische Thür mit eingelegter Arbeit von Ebenholz, Perlmutter und Elfenbein; die große Stagere im gleichen Stile; die kleinen niedlichen Wand-„Stagere“, die Fenster aus kunstvollen Holzgitterchen (muscharabia), wie sie sich nur mehr in den ältesten ägyptischen Palästen vorfinden; das große Tabouret mit der mächtigen Silberplatte, ganz bedeckt mit eiselierten Arabesken, Sinnprüchen aus dem Koran und dem Schenkungsact in arabischer Pierschrift; das silberne Kaffeeservice; die beiden Divans mit den prächtigen buntfarbigen Decken, der kostbare antike Teppich, die feingeschnitzten Lehnstühle und kleinen Tabourets und von der buntfarbigen Decke herabhängend die originelle Moscheenlampe: alles gehört einer fremden, fernen Zeit. Se. k. und k. Hoheit äußerten wiederholt höchstsehr Wohlgefallen über das Ensemble und das Detail.

Der Entwurf des Finanzgesetzes für das Jahr 1881.

Im Abgeordnetenhaus des Reichsrathes tagte am 7. d. M. der Budgetausschuss, um seine Berathungen über den Staatsvoranschlag für das Jahr 1881 mit der Feststellung des Finanzgesetzes zu beenden. Der Berathung wohnten Se. Excellenz der Herr Ministerpräsident Graf Taaffe, Se. Excellenz der Herr Finanzminister Dr. Ritter von Dunajewski und Herr Ministerialrath Ritter von Auerhammer bei. Abg. Heinrich Graf Clam-Martinich trug den Generalbericht über den Staatsvoranschlag und das Finanzgesetz für das Jahr 1881 vor. Derselbe betont vor allem die Nothwendigkeit einer Abänderung des Steuersystemes in der Weise, dass der Realbesitz entlastet, das bewegliche Vermögen dagegen höher getroffen werde. Auch sei die Möglichkeit geboten, aus den bestehenden Consumsteuern durch eine Verbesserung des Einhebungsmodus einen höheren Ertrag zu erzielen. Der Bericht gibt ferner dem Bedauern darüber Ausdruck, dass der wiederholten Anregung auf durchgreifende Erparungen in den verschiedenen Verwaltungszweigen bisher noch nicht entsprochen werden konnte, und spricht die Hoffnung aus, dass es Sr. Excellenz dem Herrn Finanzminister Dr. Ritter

v. Dunajewski, der eben erst kurze Zeit das Finanzportefeuille innehatte, gelingen werde, bereits im nächsten Budget mit Erparungsanträgen vor den Reichsrath zu treten. Der Generalberichterstatter sprach schließlich den Wunsch aus, dass die Feststellung des Budgets im Reichsrathe mit dem Verwaltungsjahre in Einklang gebracht werden möge, und machte diesbezüglich den Vorschlag, dass die Budgets für die Jahre 1882 und 1883 unmittelbar nacheinander der Berathung und Beschlussfassung des Reichsrathes zugeführt werden mögen. — Abg. Dr. Herbst gab die Erklärung ab, dass er und seine Gesinnungsgenossen sich an der Debatte über den Generalbericht nicht theilnehmen werden. — Der verlesene Generalbericht wurde hierauf mit Majorität angenommen.

Der Generalberichterstatter trug hierauf den Entwurf des Finanzgesetzes für das Jahr 1881 vor und es wurde derselbe in folgender Fassung ohne Debatte angenommen:

Art. 1. Die gesammten Staatsausgaben für das Jahr 1881 werden auf die Summe von 463.094,304 Gulden ö. W. festgesetzt.

Art. 2. Die besondere Verwendung und die für die einzelnen Zweige der Verwaltung bewilligten Etatssummen enthält der erste Theil des nachfolgenden Staatsvoranschlages. Die nach den einzelnen Capiteln, Titeln und Paragraphen dieses Staatsvoranschlages bewilligten Credite dürfen nur zu den in den bezüglichen Capiteln, Titeln und Paragraphen bezeichneten Zwecken, und zwar gesondert für das ordentliche und außerordentliche Erfordernis, verwendet werden.

Art. 3. Zur Bestreitung der im Art. 1 bewilligten Staatsausgaben werden die im zweiten Theile des nachfolgenden Staatsvoranschlages mit der Summe von 409.645,994 fl. ö. W. festgesetzten Einnahmen der directen Steuern und indirecten Abgaben und der sonstigen Einnahmeweise des Staates bestimmt.

Art. 4. Zur Erreichung der im Art. 3 festgesetzten Summe der Staatseinnahmen sind die directen Steuern und indirecten Abgaben im allgemeinen nach den bestehenden Normen einzuhoben. Bezüglich des Ausmaßes der Zuschläge zu den directen Steuern aber haben folgende Bestimmungen zu gelten: a) bei der Hauszinssteuer ist nebst dem Ordinarium und dem die Einkommensteuer vertretenden Eindrittel-Zuschusse ein außerordentlicher Zuschlag mit einem Drittel des Ordinariums einzuhoben; b) bei der Hausklassensteuer ist nebst dem Ordinarium und dem die Einkommensteuer vertretenden Eindrittel-Zuschusse ein außerordentlicher Zuschlag im Betrage des Ordinariums einzuhoben; c) bei der Erwerbsteuer und bei der Einkommensteuer ist nebst dem Ordinarium ein außer-

Geniileton.

Erna.

Novelle von Harriet.

(1. Fortsetzung.)

„D, zertreten Sie doch nicht so grausam meine Blumen!“ klang es plötzlich neben ihm. Hugo blickte überrascht auf; dicht bei der Quelle, von riesigen Farnkräutern fast verborgen, saß ein Mädchen, die dunklen Augen trotzig auf ihn geheftet.

Einen Moment umspielte etwas, wie ein Lächeln, seine Lippen, dann aber entgegnete er in aufsteigendem Sarkasmus: „Ich habe nicht geahnt, dass Mädchen-Phantasie diese Schlucht beherrscht und ich ihr durch das achtsame Wegschreiten über einige Blumen so nahe trat.“

Die Augen des jungen Mädchens sprühten bei seinen Worten noch trotziger auf, aber der kleine Mund gab keinen Laut von sich, er hielt es für höchst überflüssig, das zu vertheidigen, was hinter der von kurzem, krausem Lockenhaar umgebenen Stirne lebte und sich zu lichten oder dunklen Traumbildern gestaltete.

Es war ein echtes Marlitt-Haideprinzesschen, das Hugo Greifenstein in der Waldschlucht entdeckte, in der er von dem weiten Abendspaziergange auszuruhen gedachte. War es nun der Trost in dem schönen Geäst, der ihn fesselte, oder übte das leise Rauschen und Plätschern der Quelle mit einemmale eine bezwin-

gende Macht auf sein innerstes Gemüthsleben, da der Zug von Spott und herber Verschlossenheit plötzlich aus seinem Antlitz wich. Er nahm den Hut von dem Haupte, fuhr sich über die feuchte Stirne und ließ sich an der andern Seite der Quelle nieder, vermied es aber doch, auch nur eine einzige Glocke der Genzianen, welche über dem klaren Wasser hiengen, zu berühren.

Einige Minuten verflossen; nichts unterbrach die lautlose Stille, als das Plätschern der Waldquelle. Es war, als erzähle sie geschäftig dem jungen Manne ihre Schicksale; den Lauf, der ihr vorgezeichnet war und der sie bald durch die Tiefe der Erde, bald über freie Bergeshöhen, bald durch das rauhe Gebirge führte, bis er ihr die kleine blumengeschmückte Schlucht erschloß. Indessen erglänzte der Himmel in rosigem Abendglut; sie warf ihre zitternden Lichter nach der Schlucht, über die Quelle, über das Farnkraut und das dicke Gestrüppe, auch die Genzianen erglühnten unter dem Scheidefusse der Sonne.

Hugo sah unverwandt in den heiligen Naturfrieden, den nichts störte, als höchstens ein leiser, schon im Schläfe ersterbender Vogelgesang. Allmählich erlosch die Abendglut; die ersten düstern Schatten breiteten sich über die Schlucht, während hoch in den Lüften noch der letzte Goldschimmer über den Baumwipfeln lag, bis auch sie sich mit den Nachtschatten vermählten, der Tiefen und Höhen so gerne in seine schlaftrunkenen Arme schließt. Es mußte wohl ein tiefes Sinnen und Träumen sein, das den jungen Mann gefangen nahm und ihn weltentweit der Gegenwart entrückte, da er es gar nicht wahrnahm, wie

das junge Mädchen sich leise von dem Moosboden erhob und mit einem scheuen Blick auf sein Antlitz in den Gebüsch verschwand.

Als der ganz nach innen gefenkte Blick Hugos sich wieder der Außenwelt zuwandte, fieng er gerade noch die zierliche Gestalt des Mädchens auf, das eben um die Biegung der Schlucht eilte.

„Ach — eine Flucht,“ murmelte er vor sich hin. Das alte spöttische Lächeln legte sich um seinen Mund, als er in seinem Selbstgespräche fortfuhr: „Die Weltbame hätte entschieden ihr glänzendes Spiel bei solch einer romantischen Begegnung entfaltet — das Naturkind geht ihr aus dem Wege. Pah! in einigen Jahren werden diese trotzigsten Augen es auch verstehen, Pfauenräder zu schlagen. O, es gibt nichts Ueberflüssigeres im Leben, als das seelenlose Weib — und das echte. . . .“ Hugo stieß mit dem Fuße einen Stein so heftig fort, dass er die nächsten Genzianen von den zitternden Stengeln brach, sein Antlitz erstarrte förmlich in Trost und Bitterkeit. Das Rauschen und Plätschern der geschäftigen Quelle hatte urplötzlich seine Zauberwelt eingebüßt, durch Hugos Seele zog die Erinnerung an die Fremde, mit ihr wurde ein nagender, brennender Schmerz, vielleicht eine ewig blutende Wunde zu neuer Qual geweckt.

Das junge Mädchen hatte indeffen die Schlucht verlassen und flog, als müsse es einer Gefahr, die riesengroß hinter ihm lag, enttrinnen, den Waldsteg hinab, der zu dem Forsthaufe führte.

„Was soll das heißen? Du geberdest dich ja wie ein scheues Wild, dem die Kugel des Jägers bereits im Nacken sitzt“, tönte eine rauhe Stimme hinter ihr.

ordentlicher Zuschlag gleichfalls in der Höhe des Ordinariums einzuheben. Von jenen Steuerpflichtigen, deren Gesamtsteuerschuldigkeit an Erwerb- und Einkommensteuer erster Klasse oder an Einkommensteuer zweiter Klasse im Ordinarium den Betrag von 30 fl. ö. W. nicht übersteigt, ist der außerordentliche Zuschlag nur in der Höhe von sieben Zehnteln des Ordinariums einzuheben. Von Gebäuden, welche im ganzen oder theilweise aus dem Titel der Bauführung die Befreiung von der Hauszinssteuer genießen, ist für das Jahr 1881 eine Steuer von 5 Procent des aus diesen Gebäuden erzielten Reinertrages zu entrichten. Als Reinertrags ist jener Betrag anzusehen, welcher sich ergibt, wenn man von dem ganzjährigen Brutto-Einkünften die auf die Erhaltung des Gebäudes gesetzlich zugestandenen Procente und bei ganz hauszinssteuerfreien Gebäuden überdies noch die im Jahre 1881 erweislich fällig werdenden Zinsen von den auf dem steuerpflichtigen Objecte versicherten Kapitalien in Abzug bringt.

Art. 5. Für die im Laufe des Jahres 1881 zur Rückzahlung fällig werdenden Kapitalien der allgemeinen Staatsschuld können, in Ausführung des § 2 des Gesetzes vom 24. Dezember 1867 (R. G. Bl. Nr. 3 ex 1868), Obligationen der durch das Gesetz vom 20. Juni 1868 (R. G. Bl. Nr. 66) creierten, nicht rückzahlbaren einheitlichen Staatsschuld, und zwar in demjenigen Betrage ausgegeben werden, welcher erforderlich erscheint, damit durch die Veräußerung derselben die zur Rückzahlung der Kapitalien notwendigen Geldmittel beschafft werden. In diesen Betrag sind die auf Grund des Gesetzes vom 27. Dezember 1880 (R. G. Bl. Nr. 140) ausgesetzten Obligationen der in Noten verzinslichen Schuld im Nominalbetrage von 14.500.000 fl. ö. W. einzurechnen.

Art. 6. Die für das Jahr 1881 zur Ausgabe bewilligten, mit Ablauf desselben entweder gar nicht oder doch nicht vollständig verwendeten Beträge, jedoch mit Ausnahme der Credite des Zollgefälles (Capitel 13), dann der Credite für Gefällsrückgaben bei der Brantwein-, Bier- und Rübenzucker-Erzeugung, welche mit Schluss des Jahres erlöschen, können auch noch bis 31. März des Jahres 1882 zu den in dem gegenwärtigen Finanzgesetze vorgesehenen Zwecken und innerhalb der durch dasselbe festgesetzten Ansätze verwendet werden; doch sind die diesfälligen Leistungen in der Jahresrechnung dem Dienste des Vorjahres zur Last zu schreiben. Die Bewilligung der auch in den ersten drei Monaten des Jahres 1882 nicht zur Verwendung gelangten Beträge erlischt jedoch mit dem letzten März 1882. Ausgenommen von dieser Bestimmung sind jene Beträge, welche zur Bedeckung stehender Bezüge, wie Gehalte, Pensionen u., oder zur Erfüllung solcher Leistungen bestimmt sind, die sich auf einen gültigen Rechtstitel gründen, wie Zinsen der Staatsschuld u.; diese Beträge können bis zum Ablaufe der Verjährungsfrist in Anspruch genommen werden. Desgleichen sind von der obigen Bestimmung jene Credite ausgenommen, für welche im ersten Theile des nachfolgenden Voranschlags die Verwendungsdauer bis Ende März 1883 eingeräumt ist; dieselben sind jedoch, insoweit sie nicht im Jahre 1881 zur Verwendung gelangten, so zu behandeln, als wenn sie im Voranschlage des Jahres 1882 bewilligt worden wären, und daher auch für den Dienst dieses letzten Jahres zu verrechnen. Der mit dem Gesetze vom 5. Juli 1878 (R.

G. Bl. Nr. 88) für die Erwerbung der niederösterreichischen Südbahnen durch den Staat bewilligte und im Jahre 1879 nicht verwendete Specialcredit, dessen Verwendung bis Ende Mai 1880 mit dem Gesetze vom 25. März 1880 (R. G. Bl. Nr. 31) und bis Ende März 1881 mit dem Finanzgesetze für das Jahr 1880 vom 28. Mai 1880 (R. G. Bl. Nr. 53) unter Art. 6, Alinea 5, bewilligt wurde, dann der mit dem Finanzgesetze für das Jahr 1878 vom 30. März 1878 (R. G. Bl. Nr. 27) für die Donauufer-Bahn mit der Verbindung zur Franz-Josef-Bahn bewilligte und im Jahre 1879 nicht verwendete Credit, dessen Verwendung bis Ende März 1881 mit dem Gesetze vom 1. Juni 1879 (R. G. Bl. Nr. 86) zum Ausbaue dieser Bahn bewilligt wurde, kann noch bis Ende März 1882 verwendet werden, es sind jedoch diese Credite so zu behandeln, als wenn dieselben im Voranschlage des Jahres 1880 im Sinne des Art. 6, Alinea 4, des Finanzgesetzes für das Jahr 1880 bewilligt worden wären. Eine Verrechnung von Einnahmen für den Dienst des Vorjahres hat bei dem Zollgefälle (Cap. 19), bei der Verzehrungssteuer von der Biererzeugung, bei der Verzehrungssteuer von der Brantweinerzeugung, dann bei der Verbrauchsabgabe von der Rübenzucker-Erzeugung nicht stattzufinden.

Art. 7. Der Finanzminister wird ermächtigt, während des Jahres 1881 Objecte des unbeweglichen Staatseigentums, deren Schätzungswert für jedes einzelne den Betrag von 25.000 fl. nicht übersteigt, bis zum Gesamtwerte von 300.000 fl. ohne vorausgegangene specielle Zustimmung des Reichsrathes gegen bloße nachträgliche Rechtfertigung zu veräußern. Der Finanzminister ist ferner gegen nachträgliche Rechtfertigung ermächtigt, während des Jahres 1881 den im Nutzgenusse von Staatseisenbahnen stehenden Gesellschaften die Bewilligung zum Verkaufe von entbehrlichen Staatseisenbahn-Grundstücken gegen angemessene Entschädigung des Staatsschatzes für das Aufgeben des Eigenthumsrechtes, und zwar auch in jenen Fällen zu ertheilen, in welchen der Schätzungswert des einzelnen Verkaufsobjectes den Betrag von 25.000 fl. übersteigt.

Art. 8. Für die Bedeckung des Abganges, welcher sich, wenn den einschließlich des Erfordernisses für die Rückzahlung der auf Grund des Art. 9 des Finanzgesetzes für das Jahr 1878 vom 30. März (R. G. Bl. Nr. 27) emittierten Schatzscheinen im Nominalbetrage von 20.600.000 fl. auf 463.094.304 fl. festgestellten Gesamtausgaben die mit 409.645.994 fl. festgestellten Gesamteinnahmen entgegengehalten werden, mit 53.448.310 fl. ergibt, ist durch ein besonderes Gesetz Vorkehrung zu treffen.

Art. 9. Mit dem Vollzuge dieses Gesetzes wird der Finanzminister beauftragt.

Zur Lage.

Die „Wiener Abendpost“ schreibt: Wir haben in der Nummer unseres Blattes vom 3. d. M. die „Neue freie Presse“ nachdrücklich aufgefordert, uns jene Nummern der „Wiener Abendpost“ namhaft zu machen, in denen „Schimpfworte“ auf die deutsch-liberale Partei enthalten waren. Die „Neue freie Presse“ hat bis jetzt geschwiegen. Bei den Gentlemen der „Neuen freien Presse“ scheint es somit als commentmäßig zu gelten, im publicistischen Kampfe

den Gegner zu verächtlichen, ohne ihm die erbetene Beweisführung oder eine ehrliche Satisfaction zu gewähren. Was die von uns leithin berührte Angelegenheit der heimischen Eisen-Industriellen bestellenden Schienenlieferung betrifft, so zieht es die „Neue freie Presse“ vor, unsere Bemerkungen, durch die sie sich offenbar schmerzlich getroffen fühlt, mit einem Faustschlage auf den Redactionstisch, anstatt mit sachlichen Argumenten zu widerlegen. Wir werden dem Blatte auf dem Wege des hohlen Gepolters nicht folgen, zumal wir zäher als je an der Ueberzeugung festhalten, daß die „Neue freie Presse“ vermöge ihrer eigenen Tarispolitik, die sie in ihrem volkswirtschaftlichen Theile befolgt, wirklich nicht in der Lage war, die unter den obwaltenden Verhältnissen zustande gekommene Schienenlieferung so ohneweiters zu befürworten. Wenn die „Neue freie Presse“, um sich zu entlasten, auf die Bundesgenossenschaft des „Neuen Wiener Tagblatt“ verweist und bei dieser Gelegenheit ihre Leser glauben machen will, es hätten nur sogenannte officiöse Journale die Uebertragung des Schienengeschäftes an die heimische Industrie gebilligt, so befindet sie sich in einem offenbaren Irrthume. Die „Deutsche Zeitung“, welche schon im Morgenblatte vom 5. d. M. rückhaltlos sich zugunsten der vom Herrn Handelsminister getroffenen Entscheidung ausgesprochen hat, läßt sich im heutigen Abendblatte über den in Rede stehenden Gegenstand wörtlich also vernehmen:

„Die Ausfälle, welche zwei Wiener Blätter gegen das „Schienencartell“, besser gesagt, gegen die österreichische Eisenindustrie unternahmen, geben uns Veranlassung, nochmals in den Acten nachzublättern, welche uns zu diesem Zwecke zur Verfügung gestellt wurden. Wir finden in denselben, daß es sich thatsächlich um nichts anderes handelte, als um die Zulassung zu einer Offertstellung und um die an den Handelsminister gerichtete Bitte, es möge bei gleichlautenden Offerten derjenigen der österreichischen Eisen-Industriellen der Vorzug gegeben werden gegenüber der Offerte, welche von einem Zwischenhändler oder Importeur eingebracht wurde. Auf eine Subventionierung oder auf eine andere wie immer geartete Protection haben die österreichischen Industriellen keinen Anspruch gemacht, und wenn der österreichische Handelsminister österreichischen Offerten den Vorzug gibt, sobald dies geschehen kann, ohne daß es den Staat oder die betheiligte Bahnverwaltung nur einen einzigen Kreuzer mehr kostet, so hat der Minister damit etwas gethan, was er nicht unterlassen durfte. Wie hätte die ganze Sache ausgefallen, wenn der Minister die Bitte der österreichischen Schienen-Industriellen nicht erfüllt haben würde? Hätten dann die Schienen-Industriellen nicht das Recht gehabt, zu sagen: der Importeur sei protegirt und es sei ihm eine Staatsubvention ertheilt worden? Wäre vielleicht der österreichische Staat, der als zu arm erklärt wird, um eine Industrie wirksam zu unterstützen, reich genug, um einen Importeur zu subventionieren? Was der Handelsminister that, war nur ein Act unerbittlicher Gerechtigkeit, und die Vorgänger des Baron Pino, die Herren Kremer, Korb, Schlumbeck, Banhaus, hätten ganz gewiss in einem ähnlichen Falle in ähnlicher Weise entschieden. Die österreichischen Schienen-Industriellen repräsentieren ein gut Stück vaterländischer Arbeit; Beschäftigung durch den Staat zu beanspruchen, ist, wenn der Staat solche zu vergeben hat, ein berechtigter Wunsch und wohl kein Jammern um Protection. Einem österreichischen Journal war es vorbehalten, österreichischen Arbeitgebern einen Vorwurf daraus zu machen, wenn sie eine Gelegenheit nicht vorübergehen lassen wollten, und durften, um ihren Arbeitern Brot zu verschaffen. Oder sollte es sich vielleicht nur darum gehandelt haben, die großen Eisenindustrie-Unternehmungen Böhmen, Mährens, Schlesiens, Steiermarks und Kärntens einer Importfirma tributär zu machen, das heißt Industriefirmen ersten Ranges dazu zu zwingen, daß sie eine direct oder indirect vom Staate zu vergebende Arbeit aus den Händen eines Zwischenhändlers gegen Provisionszahlung übernehmen? Das wäre denn doch eine zu starke Zumuthung für die Werke eines Erzherzogs Albrecht, Baron Rothschild, der Südbahn, Prager, Hüttenberger oder steierischer Eisenindustrie-Gesellschaft! Im übrigen mag es unser Freihandelsblatt zur aufklärenden Kenntniss nehmen, daß die Verlängerung des Schienencartells nicht vom 4. März vom Tage, an welchem der Handelsminister die bewußte Entscheidung getroffen, sondern vom 1. März d. J. datirt und sonach in gar keinem Connex mit den Vorgängen vom 4. März stehen konnte. Uebrigens dauerte das Cartell vertragsmäßig bis Ende dieses Jahres, seit Monaten war dessen Verlängerung beschlossene Sache, und nur die formale Ausfertigung der Vertragsurkunde wurde am 1. März besorgt.“

Was wird nun — fragt die „Wiener Abendpost“ — die „Neue freie Presse“ zu diesem Theile der „Deutschen Zeitung“ sagen? Zu welcher Nomenclatur wird sie greifen, da sie es doch nicht als „officiös“ bezeichnen kann? Das „Fremdenblatt“ berichtet: „Wie wir aus industriellen Kreisen erfahren, ist die Mittheilung eines Wiener Blattes (der „Neuen freien Presse“),

Wie angewurzelt blieb das Mädchen auf dem Walwege stehen; die Hände vor die Brust legend, entstieg den halbgeöffneten Lippen ein tiefer Athemzug.

„Vater, ich habe mich ein wenig verspätet und fürchtete, du harrest bereits auf das Nachtesse.“

Es war kein liebevoller Blick, der aus den düstern Augen des Försters Oldendorf das liebeliche Kind streifte, vielmehr prägte sich darin ein strafender Ausdruck aus: „Wann wirst du endlich einmal vernünftig werden und das thörichte Schwärmen lassen? Ich habe dich wahrlich nicht zur weichen Träumerei erzogen, dennoch haben jene unglückseligen Empfindungen Wurzel in dir geschlagen. Erna, — der Mann stampfte den Boden — du mußt sie ausrotten, du mußt!“

Mit gesenkten Augen stand Erna vor dem Vater. Die zarte Brust hob und senkte sich in gleichmäßigen Athemzügen, es schien, als beuge sich das junge Haupt widerstandslos dem harten Ausspruche des Vaters. Es schien aber auch nur so, denn wer in ihre Augen hätte blicken können, dem würde Trost und Widerstand daraus entgegengeleuchtet haben! Die Liebe zu den Blumen, zu der schönen Natur sollte sie hingeben — das Einzige, woran sich ihr liebevolles Herz erfreute — das Einzige, was ihrem Leben Freude machte. Wie und nimmermehr!

Es ist so still und dunkel,
Verweht ist Blatt und Blüth,
Der Stern ist knisternd zerstoßen,
Verklungen das Schwanenlied.

Seine.

Frau von Greifenstein stand auf der Terrasse, wo sie vor wenigen Tagen die Heimkehr des Sohnes erwartet hatte; in ihren Zügen prägte sich eine tiefe

Erregung aus, ihr Blick sah angestrengt in den hereinbrechenden Abend. Hugo hatte sich schon in den ersten Nachmittagsstunden entfernt und war noch immer nicht von seinem Ausfluge zurückgekehrt. Das finstere verschlossene Wesen des Sohnes lag wie Bergeslast auf dem Mutterherzen, mit jedem Tage beugte es dasselbe tiefer und immer tiefer nieder, so daß es kaum mehr die innere Angst zu beschwichtigen vermochte. Es kam ja keine Klage über Hugos Lippen, aber gerade in seinem tiefen Schweigen barg sich ein schweres Seelenleid.

Frau von Greifenstein wollte um jeden Preis Klarheit über das veränderte Wesen ihres Kindes haben. Sie hatte sich von der Seite ihres mit Wirtschaftsberechnungen beschäftigten Mannes gestohlen, um Hugo hier zu erwarten. Sie harrete bereits eine Stunde auf ihn und noch immer vergebens; da endlich tauchte seine hohe, schlanke Gestalt auf den Stufen der Terrasse empor. Der junge Mann gewahrte die Mutter nicht; dafür sah sie sein düsteres Antlitz und vernahm den schweren Seufzer, der seinen Lippen entstieg. Lautlos trat sie hinter ihn, und als er plötzlich wie unter der Last eines unnenmbaren Seelenschmerzes die Hände gegen die Schläfen presste, legte sie den Arm um des Sohnes Nacken.

„Hugo, mein Hugo!“

Er zuckte auf — ein halb irrer Blick streifte die Mutter. Aber auch nur eine flüchtige Secunde sollte sie seine verstörten Züge schauen, in der nächsten Minute lag die alte, wohl durch riesige Selbstbeherrschung erzwungene Verschlossenheit über seinem Antlitze. Doch der flüchtige Blick hatte dem Mutterherzen genügt, es mit namenloser Angst zu erfüllen.

(Fortsetzung folgt.)

dass die Staatsbahn ihre Generalagenten Lindheim u. Comp. beauftragt habe, die von der Westbahn verlangten 15,000 Tonnen Schienen in Bestellung zu nehmen oder auf dieses Quantum ein Offert einzureichen, unrichtig. Die Werke der Staatsbahn sind so vollauf beschäftigt, dass nur auf ein Quantum von 4000 Tonnen reflectiert werden konnte. Die Herren Lindheim u. Comp. hätten also die restierenden 11,000 Tonnen anderswoher nehmen müssen, und da sich die österreichischen Schienenwerke nicht dazu hergeben wollten, Schienen für eine österreichische Bahn durch die Vermittlung eines Agenten gegen Zahlung von Provisionen zu übernehmen, so würden diese 11,000 Tonnen aus dem Auslande: Frankreich, England oder Deutschland, seitens der Herren Lindheim u. Comp. bezogen worden sein.

Im Grundsteuer-Ausschusse referierte am 7. d. Mts. Abg. Dr. Meznik über die Vorlage, betreffend die Grundsteuer-Hauptsumme, und legte dieselbe ein umfassendes Laborat dem Ausschusse vor. Abg. Freiherr v. Walterskirchen beantragte, sowohl über die Regierungsvorlage als auch über den Bericht des Referenten zur Tagesordnung überzugehen. Dieser Antrag wurde von den Abgeordneten Dr. Eblen v. Piener, Dr. Granitsch, Dr. Schupp, Dr. Beer und Dr. Menger unterstützt. Nach längerer Debatte, in welcher die Majorität des Ausschusses sich gegen den Antrag auf Uebergang zur Tagesordnung aussprach, wurde die Regierungsvorlage mit dem Berichte des Abg. Dr. Meznik als Grundlage für die Specialdebatte angenommen.

Vom Ausland.

Aus St. Petersburg schreibt man der „Wiener Abendpost“ unterm 3. d. M.: Gestern, am 26sten Todestage des Kaisers Nikolaus, hatten sich in der Festungs-Kathedrale um 10 Uhr früh zum Trauergottesdienste die gesamte Generalität sowie fast alle Officiere der Garnison eingefunden. Man bemerkte unter ihnen den greisen Fürsten Suwarow, welcher lange am Grabe knieend betete. Der das Grab bedeckende Marmor war dicht belegt mit Blumen und Kränzen, unter denen die große goldene Medaille auf die Vertheidigung Sebastopols hervor-schimmerte, welche Se. Majestät der Kaiser aus dem Grabe seines Vaters hatte niederlegen lassen. Die Seelenmesse wurde von dem hiesigen Metropolit unter Assistenz der hohen Geistlichkeit celebriert. Um 1 Uhr fand eine zweite Seelenmesse statt, welcher nur der Kaiser und seine Familie beiwohnten. — Heute, am Tage des Regierungsantrittes, findet der Trauer wegen keine Gratulationscour statt.

Die mit Spannung erwartete Eröffnung der Konstantinopler Verhandlungen ist endlich erfolgt. Was jedoch über die erste Sitzung an Meldungen vorliegt, ist wenig geeignet, die Neugierde, mit welcher den bezüglichen Berichten entgegengesehen wurde, zu befriedigen. Das Telegramm geht eben nicht über die Mittheilung der einfachen Thatsache hinaus, dass eine Sitzung stattgefunden habe. Welche Conclusionen also auch aus der Dürftigkeit dieser Mittheilung gezogen werden sollten, so werden es immer nur auf willkürlichen Conjecturen beruhende Deutungen sein. Für eine decidertere Beurtheilung der Lage fehlen bis jetzt die Hauptanhaltspunkte, denn weder liegen bis-her irgend welche autoritative Berichte darüber vor, welches Ausmaß von Zugeständnissen die Basis für eine griechisch-türkische Verständigung nach übereinstimmender Auffassung der Mächte bilden könnte, noch gibt uns das eingelangte Telegramm Auskunft darüber, ob die Pforte bereits mit ihren bezüglichen Eröffnungen hervorgetreten sei. Nur das aufrichtige gedankliche Festhalten der Völkerverständigung an dem Gedanken, dass der Krieg vermieden werden möge, ist erkennbar, und hieran knüpft sich die allzeit und allseitig gehegte Hoffnung, dass allen Eventualitäten gegenüber mit einheitlichen Anschauungen Europas gerechnet werden könne.

Der Madrider „Imparcial“ meldet, dass der Ministerrath beschlossen habe, die Cortes im Juni zu versammeln und das Budget einzubringen, dieselben aber sofort aufzulösen, falls die Opposition sich weigern sollte, in die Budgetberatung einzutreten.

In einem am 5. v. Mts. unter dem Vorsitze des Schachs von Persien abgehaltenen Ministerrathe wurde im Principe beschlossen, dass im Monate März 1883 eine Weltausstellung in Teheran eröffnet werden sollte.

Tagesneuigkeiten.

(Zur Besetzung des Wiener Erzbischofs.) Das „Vaterland“ meldet, dass der Feld-bischof Dr. Gruscha sich mit aller Entschiedenheit gegen die Uebernahme der Würde eines Fürsterzbischofs von Wien sträubt. Ob die Ablehnung Gruschas bereits eine vollständig definitive ist und welche andere Candidaten etwa in Aussicht genommen sind, ist nicht bekannt.

(Ein Irrsinniger im Vatican.) Die Feier der Thronbesteigung Leo XIII. in der Peters-

kirche ist, wie der „Diritto“ meldet, durch einen außer-ordentlichen Vorfall gestört worden. Ein Grundbesitzer der Umgebung von Rom, Domenico Minelli, war schon seit einiger Zeit von religiösem Irrsinn befallen. Am 4. März gelang es ihm nun, als Bauer gekleidet, unter den zur Function geladenen Gästen in den Vatican einzudringen. Unbemerkt von der Schweizergarde stieg er die Treppen hinan, drang auf unerklärliche Weise in das Appartement des Cardinals Jacobini, legte dort ganz gemächlich eines von dessen Cardinalsgewändern an und begab sich hierauf feierlich im Purpur und Cardinalshut nach der sigtinischen Kapelle, wo eben in Gegenwart des Papstes und der russischen Großfürsten die Thronbesteigungsfunktion stattfand. Während er einen Saal passierte, küßten ihm einige Damen die Hand, und dasselbe thaten einen Moment später ein paar alte, wohlbekannte Patrizier. Se. Eminenz Minelli ließ ruhig gewähren, lächelte mild und erteilte ihnen feinen Segen. Die Nobelgardien und Schweizer, die er anfangs vor sich fand, erwießen ihm die militärischen Ehren. Aber es stand im Buch des Schicksals geschrieben, dass sich Eminenz Minelli nicht lange der Ehren des Purpurs erfreuen sollte. Einige Wachen bemerkten nämlich, dass er nicht die rothen Schuhe der Cardinale und das goldene Kreuz um den Hals trage und deshalb hielt ihn niemand mehr für einen der neucreierten Cardinale, die beim päpstlichen Hofe noch nicht persönlich bekannt waren. Dann hatte Minelli vergessen, sich den Schnurrbart abrasieren zu lassen, den sich die Cardinale nicht wachsen lassen, weil es die Decretalien so vorschreiben. Die Wachen arretierten also die falsche Eminenz und erkannten nach einigen Fragen, dass sie es mit einem Narren oder Spasmmacher zu thun hätten. Minelli wurde provisorisch in das Gefängnis von St. Andrea delle Tratte geschafft, von wo er in ein Irren-haus verlegt werden wird, da die Aerzte constatirt haben, dass er den Gebrauch seiner Vernunft verloren habe.

(Vom Vesuv.) Wie der „Italie“ unterm 4. d. M. aus Neapel telegraphiert wird, wälzt sich gegenwärtig ein ungeheurer Lavaström aus dem Krater des Vesuv in der Richtung der geneigten Fläche, auf welcher sich die Seilbahn befindet. Eine Partie dieses Stromes hat sich gegen Somma gewendet, eine andere ist durch das Personal der Eisenbahn abgelenkt worden und fließt gegen Torre Annunciata. Der Vesuv ist mit Schnee bedeckt und bietet ein imposantes Schauspiel.

(Grubenunglück.) Bei Almy in Wydming, einem Territorium im Nordwesten der Vereinigten Staaten, erfolgte am 3. d. M. eine Explosion schlagender Wetter in einem Bergwerke, in welchem 30 Amerikaner und 50 Chinesen arbeiteten. Bis zum 4. d. M. waren 20 Tote und 17 Verletzte aus dem Bergwerke geschafft worden.

(Deputierte im Feuer.) Das Capitolgebäude in St. Paul (Minnesota in Amerika) brannte am letzten Dienstag gänzlich nieder, während die Legislatur darin tagte. Die Deputierten verließen das brennende Gebäude mittelst Leitern durch die Fenster, wobei vielen das Haar verbrannt wurde. Der angerichtete Schaden wird auf 100,000 Dollars geschätzt.

(Englisches Pensionswesen.) In England gibt es Pensionen, welche, vor 100 und 200 Jahren verliehen, nicht nur auf Weib und Kinder des Pensionierten, sondern auf dessen ganzes Geschlecht übergegangen, ja verkauft worden sind und heute noch ausbezahlt werden. Eine der bekanntesten dieser Pensionen ist die für den gemeinschaftlich mit dem Prinzen Eugen erfochtenen Sieg bei Hochstadt 1706 dem Herzog von Marlborough verliehene erbliche Pension von 4000 Pfd. St., die bereits ihre Präcedenzfälle hatte. Wilhelm III. hatte dem Herzog von Shomberg, dessen Vater in der Schlacht am Boyne-Flusse 1690 gefallen war, eine Pension von 4000 Pfd. St. verliehen, die auf das Postgefälle vorgemerkt wurde. Georg I. bestätigte diese Pension und ließ sie auf die consolidirte Staatsschuld überschreiben. Es werden von derselben heute noch 984 Pfd. St. an fünf Personen bezahlt, der Rest ist kapitalisirt und ausbezahlt worden. Ebenso verließ Karl II. dem J. Granville Grafen v. Bath eine Pension von 3000 Pfd. St., von der im Jahre 1826 die Hälfte vom Staate zurückgekauft, die andere Hälfte auf die consolidirte Staatsschuld übertragen wurde. Heute werden noch jährlich 1200 Pfd. St. davon an einen Capitän Garth ausbezahlt. Karl I. hatte 1627 die caribischen Inseln einem J. Ray geschenkt; Karl II. löste dieselben für eine Jahresrente von 676 Pfd. St. wieder ein. Diese Rente wurde zu wiederholtenmalen verkauft; seit 1835 ist sie im Besitze der Familie, welche sie noch gegenwärtig bezieht. Die Erben William Penns, des Gründers von Philadelphia und Pennsylvanien, hatten für ihre Verluste im amerikanischen Unabhängigkeitskriege von der englischen Krone eine Pension von 4000 Pfd. St. erhalten, die heute dem Obersten Stuart, einem Nachkommen Penns, ausbezahlt wird. Karl II. hatte 1676 dem Herzoge von Richmond das Recht zur Erhebung eines Zolles von einem Schilling per Tonne Steinkohle verliehen, die auf dem Tyne-Flusse in Schottland nach England ausgeführt wurde. 1799 wurde diese Schenkung in eine Jahresrente von 19,000 Pfd. St. umgewandelt und später diese Rente mit 633,333 Pfd. St. in Con-

sols kapitalisirt, für die Consols aber nachher Güter gekauft, die beim Aussterben des Manneshammes der Herzoge von Richmond an die Krone zurückfielen. Den englischen Radicalen sind diese Pensionen und Renten längst ein Dorn im Auge, und der bekannte Deputierte Bradlaugh setzte es kürzlich durch, dass eine amtliche Zusammenstellung derselben veröffentlicht wurde.

Locales.

(Krainischer Fischerei-Verein.) Der vor zwei Monaten in Laibach ins Leben getretene krainische Fischerei-Verein erfreut sich einer sehr lebhaften Theilnahme und zählt heute bereits 103 Mitglieder. Der erste Versuch mit der künstlichen Fischzucht, welcher in Weissenfels mit dem Einlegen von 2000 Stück Salblingeiern in dem daselbst aufgestellten Brutapparat gemacht wurde, hat unter der Leitung des dortigen Werkverwalters Herrn Schlossarek sehr günstige Resultate erzielt. Von den eingesetzten 2000 Stück Eiern sind nur circa 10 pCt. und von den ausgeschlüpften Fischen weitere 10 pCt. zugrunde gegangen. Die jungen Fische (darunter eine Abnormität mit zwei Köpfen) sind sehr frisch und munter und werden in einigen Tagen schon den Dottersack verlieren, worauf mit der Fütterung begonnen wird. Der zweite Brutapparat wird von dem Vereine im April l. J. auf dem Gute Kroiseneck bei Laibach aufgestellt, zu welchem Behufe von Herrn Tomek demnächst die hiezu erforderlichen Adaptierungsarbeiten vorgenommen werden. Eingesetzt werden 4000 Stück Fuchseier, welche von dem Vereine bei der Fischzucht-Anstalt in Linz bereits bestellt worden sind. Die Besichtigung des aufgestellten Brutapparates steht allen Fischereifreunden frei.

(Vicinalbahn Laibach-Stein.) In Domshale fand Sonntag nachmittags eine Zusammenkunft der Concessionäre und Hauptinteressenten der projectirten Vicinalbahn Laibach-Stein zu dem Zwecke statt, um über den von einer belgischen Gesellschaft gestellten Eventualantrag auf Uebernahme der Bahnausführung zu berathen. Ein definitives Resultat in dieser Angelegenheit wurde hiebei nicht erzielt und vorläufig nur beschlossen, in weitere Verhandlungen mit der belgischen Gesellschaft zu treten. Der bereits einmal auf sechs Monate verlängerte Termin für die Concessions-ertheilung der Laibach-Steiner Vicinalbahn geht bekanntlich mit 24. März d. J. zu Ende.

(Forstcongress.) Bei dem vorgestern in Wien in den Localitäten der Landwirtschaftsgesellschaft eröffneten österreichischen Forstcongresses für das Jahr 1881 ist auch der krainisch-kärntnerische Forstverein durch zwei Delegierte vertreten, und zwar durch seinen Präsidenten, Herrn Oberforst Rath Joh. Salzer (früherer Landesforstinspector von Krain), und durch den Hofrath im Ackerbauministerium Herrn Anton Ritter v. Rinaldini. Beide Herren wurden in der Eröffnungssitzung zu Schriftführern gewählt.

(Todesfall.) Der Franciscaner-Ordenspriester Pater Chrysostomus Erjavec, geboren zu Sittich in Unterkrain, ist am 1. d. M. im Kloster zu Bischof im 34. Lebensjahre gestorben; derselbe war seit 10 Jahren Priester und seit 15 Jahren Ordensmitglied.

(Städtisches Versorgungshaus.) Im hiesigen städtischen Versorgungshause sind derzeit 102 Personen untergebracht, und zwar 30 männliche und 72 weibliche; unter den letzteren befindet sich ein 21-jähriges blühes Mädchen. Zwei der Pfründner sind bereits über 90 Jahre alt.

(Garnisonswechsel.) Das krainische Feldjägerbataillon Nr. 7, das im vorigen Jahre aus der Herzegowina nach Wiener-Neustadt verlegt wurde, soll bei dem im Laufe des heurigen Jahres bevorstehenden Dislocationswechsel mehrerer Truppentheile — einer Meldung der „Bohemia“ zufolge — als Garnison für Bruck an der Leitha bestimmt sein. An seine Stelle käme das gegenwärtig in Wien garnisierende 11. Jägerbataillon nach Wiener-Neustadt.

(Frühjahr in Sicht.) Das neueste von der meteorologischen Centralanstalt in Wien ausgegebene Witterungsbulletin kündigt an, dass nach der gegenwärtigen Vertheilung der Witterungsfactoren für Oesterreich ehestens das Eintreten eines starken Westwindes bei rapid steigender Temperatur zu erwarten steht.

(Volkszählung in Großschätz und Auersperg.) In der Ortschaft Großschätz wurden heuer in 59 bewohnten Häusern 430 Personen gezählt, gegen 55 Häuser und 361 Personen im Jahre 1869. In den übrigen zur Ortsgemeinde Großschätz gehörigen vier Ortschaften ergab die diesjährige Volkszählung folgendes Resultat: in Oberretie 35 Personen (gegen 46 im Jahre 1869), in Unterretie 30 (gegen 28), in Stermez 41 (gegen 35) und in Erbotnik 54 (gegen 44). Die Gesamtbevölkerung in der Gemeinde Großschätz beläuft sich somit auf 590 Personen, was gegenüber jener vom Jahre 1869 mit 514 Personen, eine Zunahme um 76 Personen oder 14.8 pCt. ergibt. — Die Ortschaft Auersperg besteht nach der heurigen Zählung aus 31 Häusern und 218 Personen (gegen 27 Häuser und 170 Personen im Jahre 1869). In den Verband der Ortsgemeinde Auersperg gehören außerdem noch 22 Ortschaften mit zusammen 1452 Personen, wovon

sich also die Gesamt-Seelenzahl auf 1670 stellt. Im Jahre 1869 wurden in dieser Gemeinde 1466 Personen gezählt, die Bevölkerung hat sich daher in den letzten elf Jahren um 204 Personen oder 14 pCt. vermehrt.

— (Raubanfall auf eine Magd.) Die Dienstmagd Gertraud Primosch des in Mafers stationierten k. k. Auerberg'schen Försters Josef Fasan wurde am 24. v. M. nachmittags auf der Straße zwischen Mafers und Mafers, als sie mit einigen in Reifniz eingekauften Eiswaren heimkehrte, von zweien ihr entgegenkommenden unbekannten jungen Männern räuberisch überfallen und der mitgetragenen Waren, sowie zweier goldener Ohrgehänge und eines Finger-ringes aus Talmigold gewaltsam beraubt. Auf Grund der von der Beraubten gelieferten Personalsbeschreibung wurde einige Tage später vom Gendarmerieposten in Gottschee ein der That verdächtiges Individuum arretiert und dem Bezirksgerichte in Reifniz, in dessen Ragon der Raubanfall geschah, eingeliefert.

— (Verunglückter Knabe.) Gelegentlich einer vor kurzem in der Ortschaft Döblitz nächst Tschernembl gefeierten ländlichen Hochzeit unterhielten sich die aus diesem Anlasse vor dem Hochzeitslocale zusammen-gekommenen jungen Burschen unter anderem auch mit dem Schießen aus einer einläufigen Pistole. Der Knabe Angelo Covighnoli aus Tschernembl wollte auch einen Schuss abfeuern, griff jedoch die Pistole so ungeschickt an, daß er, während er mit der rechten Hand den schon halb eingestockten Hahn mit Mühe aufzog, die linke Hand ober der Mündung hielt, infolge dessen ihm der plötzlich losgehende Schuss die drei rechten Finger der linken Hand wegriß, so daß der arme Junge zeit-lebens in seiner Arbeitsfähigkeit stark behindert sein wird.

— (Literarisches.) „Illustrierte Cultur-geschichte für Leser aller Stände. Von Karl Faulmann.“ (U. Hartlebens Verlag in Wien.) Von diesem von uns bereits angezeigten, auf 20 Lieferungen berechneten Werke liegen bereits 15 Hefte vor; dieselben umfassen die Geschichte der Indier, Babylonier, Assyrier, Perser, Araber und Juden. Des Verfassers populäre Darstel-lung gewährt einen interessanten Einblick in die Ent-wicklung der indischen Kultur und Religion: Das Hirten-volk der Todas mit seinen heiligen Kühen hat die Ideen, welche den Boden zugrunde liegen, bis heute noch leben-dig erhalten, der krausköpfige Buddha deutet auf ein den Egyptern verwandtes, khamitisches Urvolk hin, und die auf Seite 350 abgebildete Himmelskarte zeigt die 36 Decane des ägyptischen Thierkreises zu Denderah. Die Nachbildung der ältesten Handschrift der Sakuntala auf Palmblatt, transkribiert von Professor Dr. Friedrich Müller, ist eine wertvolle Beilage zu dieser Geschichte. Noch interessanter sind die Darstellung und die Bilder der babylonischen Kultur. Die Vergleichung der Götter-bilder zeigt die enge Verwandtschaft der babylonischen und ägyptischen Religion. Die ägyptische geflügelte Sonnenscheibe findet ihre Erklärung in den Assurbildern, während andererseits der babylonische Merodach völlig identisch mit einer etruskischen, auf S. 384 abgebildeten Sculptur ist. Assyriens prachtvolle Sculpturen lassen jene Entwicklung der Bildhauerkunst erkennen, welche in Griechenland zur höchsten Blüte gedieh. Die Geschichte der Perser und Araber ist nach den besten Quellen ge-arbeitet, und die Geschichte der Juden bietet eine auf selbständigen Studien beruhende gerechte Darstellung, welche in unserer Zeit der Anti-Semiten-Liga sehr zeit-gemäß ist. Die auf S. 469 gegebene Abbildung der Salmannasser, Tribün bringenden Juden, welche dem Obelisken dieses Königs entnommen ist, läßt vermuthen, daß die in unseren biblischen Geschichten üblichen Be-dümenten trachten keineswegs correct sind, und so bieten die Hefte eine Fülle von anregenden und wissenschaftlichen Er-örterungen. Die Farbentafeln glänzen durch sorgfältige Ausführung. Mit jeder Lieferung gewinnt dieses Werk an gediegenem Gehalt und prachtvoller Ausstattung.

Neueste Post.

Original-Telegramme der „Laib. Zeitung.“

Wien, 8. März. Das Wasser steigt im Haupt-strome der Donau und im Kanal. Der Landungssteg unter den Weißgerbern wurde weggerissen, im Inunda-tionsgebiete des Praters ist das Wasser ausgetreten. Für das Sperrschiff und den Karls-Kettensteg erscheint die Gefahr beseitigt.

Berlin, 8. März. Der Reichstag trat in die Be-rathung der Vorlage über zweijährige Etatsperioden. Namens des sich unwohl befindenden Fürsten Wi-mard erklärte Bötticher, die Vorlage habe keinerlei politische Bedeutung, eine Schmälerung der Rechte des Reichstags sei nicht beabsichtigt. Morgen Fort-setzung der Debatte.

Konstantinopel, 8. März. Die türkischen Dele-gierten stellten die Vorfrage, welche andere als bloß moralische Garantie die Mächte betreffs Annahme der festzustellenden Trace seitens Griechenlands geben werden?

Wien, 8. März. (Herrenhaus.) Der Bericht über den Antrag der Grundsteuercommission, betreffend die Petitionen zur Grundsteuerreform, ver-anlaßte eine längere Debatte, in deren Verlaufe auch Se. Excellenz der Herr Finanzminister Dr. Ritter v. Dunajewski das Wort ergriff, um das Vor-gehen der Regierung in der Grundsteuerangelegenheit zu rechtfertigen. Die Auseinandersetzungen Sr. Ex-cellenz brachten sichtlich großen Eindruck im Hause hervor. — Freiherr v. Appaltrern erklärte, er fühle sich verpflichtet, als Mitglied der Centralcommission, deren Ergebnisse eine so abfällige Beurtheilung erfuhren, nach Thunlichkeit Aufklärungen zu geben.

Wien, 8. März. (Abgeordnetenhaus.) Es be-gann die Berathung über die Regierungsvorlage, be-treffend einige Abänderungen der Gebäude-steuer. — Nächste Sitzung Freitag, den 11. d. M.

Paris, 7. März, abends. Die über eine Mi-nisterrücktritt verbreiteten Gerüchte werden formell de-mentiert. Sicherem Vernehmen zufolge sind Grövy und Gambetta am Sonntag dahin übereingekommen, daß das Cabinet bei der Debatte des Antrages Bardoux nicht intervenieren solle. Jeder Minister soll die Frei-heit seines Votums haben. Es wäre sonach der Kam-mer die freie Entscheidung gewährt. Gambetta wird den Präsidenten der Republik am Mittwoch wieder besuchen. Die Commission für das Listen-Scrutinium ist nicht auf morgen einberufen; jede aufregende De-batte ist wegen der nahe bevorstehenden Emission der An-leihe verschoben, mit welcher sich der Ministerrath in seiner morgigen Sitzung beschäftigen wird.

London, 7. März. In der heutigen Unterhaus-sitzung kündigte Stanhope eine Motion an, des In-haltes, daß der Rückzug der britischen Truppen aus Südafghanistan den Interessen Indiens zuwiderlaufen würde. Arnold und Gordon kündigten dem gegenüber an, daß sie ein Vertrauensvotum einbringen werden. Sir Stafford Northcote erklärte, er werde die Regierung morgen über den Tag der Berathung der Stanhope'schen Motion befragen.

Kriegssecretär Childers verliest die Bedingungen der Waffenruhe mit den Boers. Es ist darnach den Engländern gestattet, ihre Garnison auf acht Tage zu verproviantieren. General Toubert ist verpflichtet, den Proviant durch die Linien der Boers passieren zu las-sen. — Nach der Ankunft des Provianten in den Gar-nisonen stellen die Belagerer und Belagerten die Feind-seligkeiten durch acht Tage ein.

Konstantinopel, 7. März. Heute hat die erste effective Sitzung in der türkisch-griechi-schen Grenzfrage bei dem Botschafter Wöschin statt-gefunden. Die Sitzung, welcher Ghazi Mukhtar Pascha als Gehilfe der türkischen Delegierten bewohnte, dauerte von 1 bis halb 5 Uhr nachmittags.

Telegraphischer Wechselkurs

vom 8. März.

Papier - Rente 73 45. — Silber - Rente 75 70. — Gold-Rente 90 05. — 1860er Staats-Anleihen 129 75. — Bankactien 814. — Kreditactien 288 50. — London 117 55. — Silber — — — R. t. Münz-Ducaten 5 53. — 20-Franken-Stück 9 28 1/2. — 100-Reichsmark 57 25.

Bandel und Volkswirtschaftliches.

Rudolfswert, 7. März. Die Durchschnitts-Preise stellen sich auf dem heutigen Markte wie folgt:

	fl.	kr.		fl.	kr.
Weizen pr. Hektoliter	9	43	Eier pr. Stück	—	11
Korn	—	—	Milch pr. Liter	—	8
Gerste	—	—	Rindfleisch pr. Kilo	—	48
Hafer	3	09	Kalbsteisch	—	56
Halbfrucht	7	58	Schweinefleisch	—	30
Heiden	4	88	Schöpfensfleisch	—	20
Hirse	—	—	Hähnchen pr. Stück	—	20
Kukuruz	4	88	Lauben	—	—
Erdäpfel pr. Meter-Btr.	3	40	Hen pr. 100 Kilo	—	—
Linien pr. Hektoliter	—	—	Stroh 100	—	—
Erbsen	—	—	Holz, hartes, pr. Kubit-	2	71
Erbsen	—	—	meter	—	—
Erbsen	—	—	— weiches,	16	—
Rindschmalz pr. Kilo	80	—	Wein, roth, pr. Hektolit.	10	—
Schweinschmalz	80	—	— weißer,	—	—
Speck, frisch,	60	—			
Speck, geräuchert,	80	—			

Angekommene Fremde.

Am 7. März.

Hotel Stadt Wien. Raundorf, Kaufm., Dresden. — Eder, Stoderan. — Büchler, Kaufm., Wien.
Hotel Elephant. Karpelcs, Kaufm., Wien. — Brencz, Kaplan, Altenmarkt. — Blumenthal, Satvan. — Gurics, Sessana. — Schuder, Hausierer, sammt Familie, Graslitz. — Dr. Mate-fovic, Esseg.
Kaiser von Oesterreich. Gruben, Jdria. — Müller, Handels-mann, Sagor. — Hauptmann, Agent, Laibach.
Wohren. Drestovic sammt Frau, Cassua. — Verstik M., Wirtin, Schönstein. — Leusit, Lehramtszögling, Marburg. — Regoda sammt Gemahlin, Trifall. — Kumar, Privat, sammt Frau, Laibach. — Abel, Treibig. — Medved, Viehhändler, Neudorf. — Supan, Koritka.

Verstorbene.

Den 7. März. Johann Tratner, derzeit Zwangslings, 47 J., Polanadam Nr. 50 (Zwangsarbeitshaus), Lungener-entzündung. — Theodor Zoman, Auschiffsbeamter beim Lande-ausschusse, 32 J., Petersstraße Nr. 18, Lungenentzündung.

Im Civilspitale:

Den 5. März. Jakob Revinsek, Arbeiter, 31 J., Hirnerschütterung.

Den 6. März. Maria Petek, Inwohnerin, 47 J., Ascitis vitium cordis.

Theater.

Heute (ungerader Tag) zum zweitenmale: Chemie für Heiraten. Schwan in 3 Aufzügen von R. Knefel.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

März	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt	Temperatur nach Celsius	Wind	Anhalt des Stimmes	Witterungs-Veränderung
7	11. Mg.	732.44	+ 9.4	W. schwach	bewölkt	1.60
8	2. „	734.34	+ 9.2	W. schwach	bewölkt	Regen
9	11. „	734.25	+ 7.4	W. schwach	bewölkt	

Anhaltend trübe, regnerisch; kein Sonnenblick. Das Tages-mittel der Wärme + 8.7°, um 6.1° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme während des langen Krankenlagers unseres nun in Gott ruhenden geliebten Vaters und Waters, Herrn

Paul Werschtisch,

sowie für dessen Begleitung zur letzten Ruhestätte sagen allen den tiefgefühlten Dank aus

die trauernden Hinterbliebenen.

Curse an der Wiener Börse vom 7. März 1881. (Nach dem officiellen Curseblatte.)

Geld			Grundentlastungs-Obligationen.			Geld			Franz-Joseph-Bahn			Geld			Franz-Joseph-Bahn		
Waren	Wert	Preis	Waren	Wert	Preis	Waren	Wert	Preis	Waren	Wert	Preis	Waren	Wert	Preis	Waren	Wert	Preis
Papierrente	73 55	73 70	Böhmen	104 50	105 50	Galizische Carl-Ludwig-Bahn	274 25	274 75	Gal. Carl-Ludwig-B., 1. Em.	102 10	102 30	Salzburger Carl-Ludwig-Bahn	274 25	274 75	Gal. Carl-Ludwig-B., 2. Em.	103 50	104 00
Silberrente	76 15	76 30	Niederösterreich	105 50	106 50	Kafkau-Oberberger Bahn	137 25	138 00	Oesterr. Nordwest-Bahn	101 80	102 00	Donau-Regulierungs-Bahn	171 50	172 50	Stiebersbürger Bahn	86 20	86 40
Goldrente	90 10	90 25	Galizien	99 60	100 00	Bozener-Bahn	171 50	172 50	Stiebersbürger Bahn	86 20	86 40	Donau-Regulierungs-Bahn	171 50	172 50	Stiebersbürger Bahn	86 20	86 40
Rose, 1854	121 50	122 00	Stiebersbürger	95 00	95 50	Bozener-Bahn	171 50	172 50	Stiebersbürger Bahn	86 20	86 40	Donau-Regulierungs-Bahn	171 50	172 50	Stiebersbürger Bahn	86 20	86 40
„ 1860	130 00	130 50	Temeser Banat	96 00	96 50	Bozener-Bahn	171 50	172 50	Stiebersbürger Bahn	86 20	86 40	Donau-Regulierungs-Bahn	171 50	172 50	Stiebersbürger Bahn	86 20	86 40
„ 1860 (zu 100 fl.)	132 25	132 75	Ungarn	96 25	96 75	Bozener-Bahn	171 50	172 50	Stiebersbürger Bahn	86 20	86 40	Donau-Regulierungs-Bahn	171 50	172 50	Stiebersbürger Bahn	86 20	86 40
„ 1864	173 00	173 50				Bozener-Bahn	171 50	172 50	Stiebersbürger Bahn	86 20	86 40	Donau-Regulierungs-Bahn	171 50	172 50	Stiebersbürger Bahn	86 20	86 40
Ang. Prämien-Anl.	115 25	115 50				Bozener-Bahn	171 50	172 50	Stiebersbürger Bahn	86 20	86 40	Donau-Regulierungs-Bahn	171 50	172 50	Stiebersbürger Bahn	86 20	86 40
Credit-B.	180 50	181 00				Bozener-Bahn	171 50	172 50	Stiebersbürger Bahn	86 20	86 40	Donau-Regulierungs-Bahn	171 50	172 50	Stiebersbürger Bahn	86 20	86 40
Therz-Regulierungs- und Se-gediner Rose	108 50	108 75				Bozener-Bahn	171 50	172 50	Stiebersbürger Bahn	86 20	86 40	Donau-Regulierungs-Bahn	171 50	172 50	Stiebersbürger Bahn	86 20	86 40
Rudolfs-B.	18 50	19 50				Bozener-Bahn	171 50	172 50	Stiebersbürger Bahn	86 20	86 40	Donau-Regulierungs-Bahn	171 50	172 50	Stiebersbürger Bahn	86 20	86 40
Prämienanl. der Stadt Wien	120 30	120 70				Bozener-Bahn	171 50	172 50	Stiebersbürger Bahn	86 20	86 40	Donau-Regulierungs-Bahn	171 50	172 50	Stiebersbürger Bahn	86 20	86 40
Donau-Regulierungs-Rose	112 25	112 50				Bozener-Bahn	171 50	172 50	Stiebersbürger Bahn	86 20	86 40	Donau-Regulierungs-Bahn	171 50	172 50	Stiebersbürger Bahn	86 20	86 40
Domänen-Pfandbriefe	143 00	143 25				Bozener-Bahn	171 50	172 50	Stiebersbürger Bahn	86 20	86 40	Donau-Regulierungs-Bahn	171 50	172 50	Stiebersbürger Bahn	86 20	86 40
Oesterr. Schatzscheine 1881 rück-zahlbar	100 20	100 50				Bozener-Bahn	171 50	172 50	Stiebersbürger Bahn	86 20	86 40	Donau-Regulierungs-Bahn	171 50	172 50	Stiebersbürger Bahn	86 20	86 40
Oesterr. Schatzscheine 1882 rück-zahlbar	101 30	101 50				Bozener-Bahn	171 50	172 50	Stiebersbürger Bahn	86 20	86 40	Donau-Regulierungs-Bahn	171 50	172 50	Stiebersbürger Bahn	86 20	86 40
Ungarische Goldrente	112 15	112 30				Bozener-Bahn	171 50	172 50	Stiebersbürger Bahn	86 20	86 40	Donau-Regulierungs-Bahn	171 50	172 50	Stiebersbürger Bahn	86 20	86 40
Ungarische Eisenbahn-Anleihe	128 00	128 50				Bozener-Bahn	171 50	172 50	Stiebersbürger Bahn	86 20	86 40	Donau-Regulierungs-Bahn	171 50	172 50	Stiebersbürger Bahn	86 20	86 40
Ungarische Eisenbahn-Anleihe, Cumulativstüde	127 80	128 30				Bozener-Bahn	171 50	172 50	Stiebersbürger Bahn	86 20	86 40	Donau-Regulierungs-Bahn	171 50	172 50	Stiebersbürger Bahn	86 20	86 40
Anleihen der Stadtgemeinde Wien in B. B.	102 00	102 50				Bozener-Bahn	171 50	172 50	Stiebersbürger Bahn	86 20	86 40	Donau-Regulierungs-Bahn	171 50	172 50	Stiebersbürger Bahn	86 20	86 40